

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 9

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

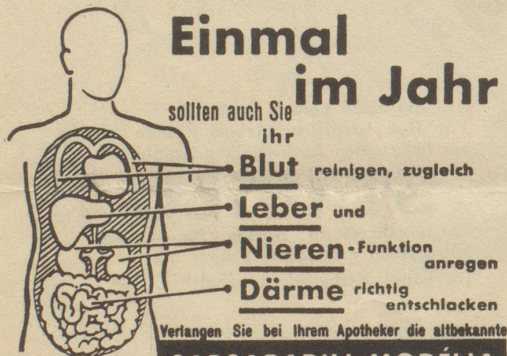
Nicht weinen VINDEX tut heilen!



FAR WEST

AMERICAN BLEND
CIGARETTES

90 Cts.



**Einmal
im Jahr**

sollten auch Sie
ihr

Blut reinigen, zugleich

Leber und

Nieren -Funktion anregen

Därme richtig entschlacken

Verlangen Sie bei Ihrem Apotheker die altbekannte

SARSAPARILL MODÉLIA

$\frac{1}{2}$ Kur Fr. 9.—, $\frac{1}{2}$ Kur Fr. 5.—

die auch Ihnen helfen wird.

CENTRAL-APOTHEKE, GAVIN & CO. GENÈVE



„**SWING**“

der neue Büstenhalter,
alle üse Meitschi g'fällt er!



FRAUMUNSTERSTR. 15
1 Min. vom Paradepl.

ZÜRICH

Flaschenweiser Verkauf
über die Gasse

DIE SEITE

Der Tantenkomplex

Der Tantenbrief kam genau im richtigen Moment, nämlich dann, als Peter und ich darüber brüteten, ob wir uns einen bescheidenen Winteraufenthalt in den Bergen leisten konnten; denn Grand-Hotels kamen nicht in Frage. Und da schrieben nun Peters Tanten, sie hätten an einem bekannten Winterkurort ein kleines Haus übernommen, gerade geräumig genug, um außer ihnen sechs Gäste zu beherbergen. Gute Kost und angenehmes Wohnen wurde zugesichert, ferner zivile Preise, und am Schluß stand: «Tante Sylvia hat den hauswirtschaftlichen Teil unter sich und betreut die Küche; Tante Betsy sorgt für Unterhaltung der lieben Pensionäre und ist für das gesellschaftliche Leben verantwortlich.»

«Ob das Letzte nicht ein Mißverständnis ist?» fragte Peter. «Die gute Sylvia ist ja ursprünglich Sängerin gewesen; sie kam weit herum, während Betsy jahrelang den alten Eltern den Haushalt besorgte.»

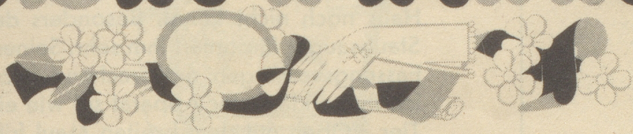
«O, dann kannst Du ganz sicher sein, daß sie jetzt die Rollen getauscht haben», sagte ich mit weiblichem Scharfsinn, «bestimmt haben sie sich ihr Leben lang darauf gefreut, später einmal etwas zu tun, was ihnen wirklich Spaß macht. Es ist nicht ihre Schuld, daß sie beinahe sechzig Jahre alt werden mußten, bis es so weit kam. Wir müssen das unbedingt miterleben, Peter.» — Kurz darauf setzten wir uns mit Koffer und Ski in den Zug und fuhren in die Berge.

Das winzige Haus entpuppte sich als ein hübsches Chalet am Berg, an schönster Sonnenlage und umgeben von glitzerndweißen Skifeldern. Unter der Tür stand Tante Betsy, rosig und rundlich, und empfing uns mit Herzlichkeit. «Nun sind wir komplett!», sagte sie, während sie uns aus den Mänteln half, «das Haus ist voll», um mit einem unterdrückten Seufzer beizufügen: «Wenn die gute Sylvia nur mehr vom Kochen verstünde. Gott weiß, was sie uns heute Abend wieder auf den Tisch bringt!» — Die Zimmer waren gemütlich warm, wir packten aus, und nach sieben Uhr versammelten wir uns hungrig und erwartungsvoll im Speisesälehen, wo schon die andern Gäste beisammen waren, ebenso hungrig und erwartungsvoll wie wir. Wir hatten eine Menge Zeit, uns vorzustellen und zu unterhalten, denn — das Souper lief bis um 8 Uhr auf sich warten. Man hörte in den unterirdischen Gassen aufgeregtes Hin und Her, Tellerklappern und Wasserrauschen, unterbrochen von gereizten Ausrufen. Irgend etwas mußte mißraten sein; denn nach all diesen lärmenden Vorbereitungen erschien eine schwärzliche, lauwarne Omelette, die von allen nach einigem Zögern mit Heldenmut und Enttäuschung heruntergewürgt wurde. Tante Betsy, die auf dem Papier zur Unterhaltung der Gäste beizutragen hatte, saß mit düsterem Gesicht oben am Tisch, schämte sich in den Boden hinein, und ihre Konversation bestand aus lauter Schweigen. — Eigentlich war die Situation humoristisch, und die Gäste lachten auch zuerst, — als aber tatsächlich dem

angehrauten Eierkuchen nichts mehr folgte, wurden sie leicht gereizt; denn vor ihrem geistigen Auge erstand begreiflicherweise der Pensionspreis. Ein Ehepaar rief demonstrativ nach seiner Garderobe, um in einem Restaurant im Dorf noch etwas Eßbares aufzutreiben und zog murrend ab. Peters gutes Herz überzog natürlich seinen knurrenden Magen und er verzichtete darauf, sich der protestierenden Gruppe anzuschließen. Er zog mich die Treppe hinunter in die Küche, und dort fanden wir Tante Sylvia zusammengebrochen auf einem hölzernen Hocker sitzen, während ein halbwüchsiges Küchenmädchen unter mächtigem Geklirr Geschirr abwusch. «Mein Leben lang», rief die Tante mit dramatischer Betonung, «habe ich mich danach gesehnt, praktische Hausarbeit zu verrichten. 35 Jahre lang habe ich Arien gesungen, Atemübungen gemacht und Lampenfieber vor dem Auftreten gehabt. Ich habe es nur ausgehalten, weil ich mir geschworen hatte, sobald es anginge, das Konzertpodium zu verlassen um meinem wahren Talent, der hausfraulichen Befähigung, zu leben. Gestern war der schönste Tag meines Lebens, als ich hier mein neues Reich betrat. Aber es scheint alles verhext: das pappige Mehl, die verdächtige Milch und die komischen Eier! Daß mir das passieren mußte.» Es klang wie ein Rezitativ aus einer tragischen Oper, und wir trösteten die Arme nach Kräften. Jeder Anfang sei mühsam, und sie werde die Schwierigkeiten sicher meistern und sich zu einem wahren Maître Escoffier entwickeln. Sie schien nicht sehr überzeugt, — und dann sah Tante Betsy auch noch giftig zur Tür herein und rief, die Bettflaschen seien für die Gäste bereit zu stellen; das gehöre ins praktische Departement und gehe sie nichts an. Wir fanden das gar nicht nett von ihr, denn in ihrem Rayon hatte sie noch herzlich wenig geleistet. Endlich zogen wir uns zurück, und vor dem Einschlafen hielt mir Peter einen lehrreichen Vortrag mit wissenschaftlichem Einschlag, daß die Tanten ein typisches Beispiel dafür seien, daß so lebhaft Sehnüchte, — nämlich Hausarbeit und schöne Künste, — nicht einfach verdrängt werden durften; nun seien sie glücklich zum Komplex geworden und zeitigten im hohen Alter bedenkliche Resultate. Womit er das mißratene Abendessen Tante Sylvias und die schlechte Laune Tante Betsys meinte. Er fügte noch bei, daß auch Napoleon sich für einen großen Jäger gehalten hätte und Gottfried Keller sich für einen bedeutenden Maler, während ihre Talente auf ganz andern Gebieten lagen, — aber bevor die Schlußfolgerung kam, war ich bereits eingeschlummert.

Am nächsten Tage litt Tante Betsy an starker Migräne und trat daher als Maître de plaisir nicht in Funktion. Als wir um 12 Uhr vom Skifahren nach Hause kamen, waren weder die Betten gemacht noch der Tisch gedeckt. Wieder tönte wildes Gerumpel aus dem Souterrain, — und

DER FRAU



dann stellte das Hausmädchen verschämt eine Suppe auf die Tafel, in der deutlich erkennbar die traurigen Reste der gestrigen Omelette schwammen. War der abendliche Protest der Gäste einem leichten Sturm zu vergleichen gewesen, so steigerte er sich nun zum Orkan. Einer der Herren schlug mit der Faust auf den Tisch, verlangte zuerst die Direktion und nachher die Rechnung und sein Gepäck. Die Damen schüttelten die Köpfe und warfen Blicke himmelwärts. Das war Palastrevolution!

Da faßten Peter und ich einen Entschluß: Vereint postierten wir uns vor Tante Betsys Zimmertür, trommelten darauf und verlangten im kategorischsten Imperativ von ihr, daß sie, — um ihres Hauses Ehre zu retten, — die Migräne aufgebe und sich des Haushalts annehme. Zu unserm Erstaunen ließ sie sich das nicht zweimal sagen. Fünf Minuten später stand sie in einer gestärkten weißen Schürze vor dem Herd, dirigierte mit Donnerstimme das Küchenmädchen, und in kürzester Zeit brodelte und dampfte es in den Töpfen. Die renitenten Eier, das

hinterlistige Mehl und die übrigen Zutaten schienen sich ihr willig zu fügen.

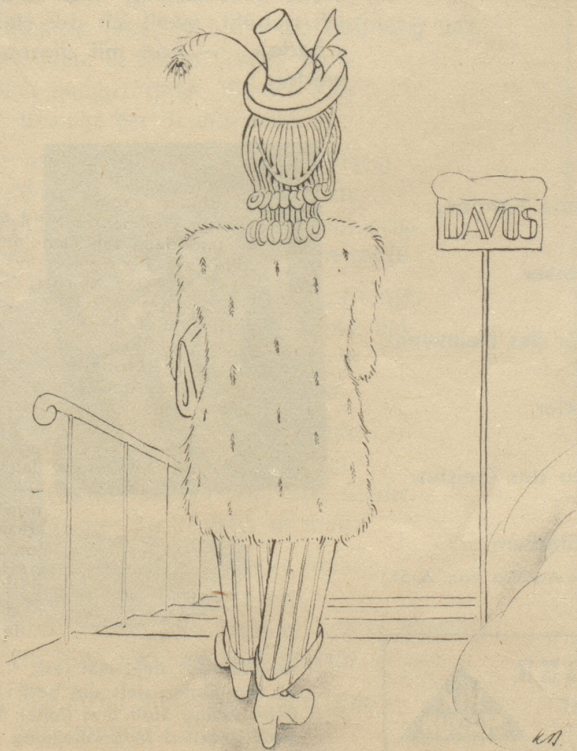
Tante Sylvia hatten wir halb ohnmächtig in ihr Zimmer gebracht, wo sie sich langsam von der erlittenen Blamage erholtte.

Am Abend gab es ein geradezu feudales Essen; Tante Betsy hatte sich sozusagen selbst übertroffen und das wankende Renommée mit Glanz wieder auf die Beine gebracht. Der Herr, der Mittags die Rechnung verlangt hatte, erklärte beim Dessert schmunzelnd, er werde seinen Koffer wieder auspacken, — und Peter und ich atmeten auf.

Nach dem Souper, als die Gäste gesättigt und besänftigt um ein Kaminfeuer in der Halle saßen, erschien Tante Sylvia in ihrem besten Sonntagskleid, stellte sich ans Klavier und rehabilitierte sich auf ihre Art, nämlich mit der brillant gesungenen Arie der «Königin der Nacht». Es war ein großer Erfolg!

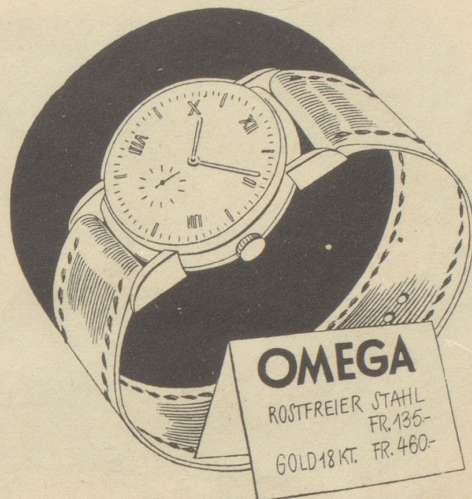
Das Ende der Ferien verlief durchaus erfreulich und normal. Die Tantenkomplexe waren ja nun abreagiert!

Adèle Baerlocher.



Bänziger

Hät die Dame (ybrigens zur Abwäxlig vo Baasel) nüd ghört,
daß 's Maske-träge hüür verbotte ischt?



OMEGA

ROSTFREIER STAHL
FR. 135.-

GOLD 18 KT. FR. 460.-

Für uns Männer gilt die klassische Regel: Elegant ist, was einfach ist! Die hier abgebildete exklusive Omega-Schöpfung stellt die vollendete Verwirklichung dieses Grundsatzes männlicher Eleganz dar. Sie ist zudem von größter Genauigkeit. Dürfen wir sie Ihnen unverbindlich vorlegen?

Die grosse Auswahl bei

TÜRLER

Zürich, Paradeplatz / Bern, Marktgasse

CACHETS du Dr. FAIVRE

Bei Kopf- und Zahnweh, Rheumatismus, Fieber, Menstruationsbeschwerden oder Grippe-Erscheinungen,

nicht lange überlegen,
sondern rasch

Cachets **FAIVRE** nehmen

In allen Apotheken

1 Cachet 0.25 4 Cachets 0.75 12 Cachets 2.-

Nüd brüele VINDEX tuet chüele!

